Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 37

Artikel: Drei Abendlieder

Autor: Binz, Cajetan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 37 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 14. September

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Drei Abendlieder von Cajetan Binz.

I.

Wieder kommt es, wie der Abend mild
Auf die Erde sich herniederneigt,
Daß der Brunnen-Sang aufrauschend schwillt
Und nach einer Weile schlafend schweigt.

Wieder schlummert meine Seele sacht
Von der Hast des lauten Tages ein,
Um im träumerischen Schoß der Nacht
Wie die Nacht so still und reich zu sein.

II.

Leise muß ich meine Augen schließen,
Um des Abends Wonne zu genießen.
Trunkne Amseln singen in der Runde,
Sonst ist still die milde Dämmerstunde.

Nie hab ich so selig-süß empfunden,
Wie das letzte Erdenleid geschwunden,
Wie des Himmels weite Herrlichkeiten
Einen blauen Mantel um mich breiten.

III.

Der Abend schritt königlich über die Erde.
Ein blaues Leuchten war seine Fährte,
Ein tiefes Schweigen verklärte seine Spur,
Der Schlaf und der Traum gingen durch die Natur.

Der Schlaf verlor sich im Waldesdunkel,
Der Traum stieg ins himmlische Sterngefunkel.
Doch balde kamen sie beide wieder
Und sanken auf meine Seele nieder.

Die Pforte der Freiheit.

Erzählung von Ernst Marti. 2

2.

Für ein paar Wochen ergab sich Hans Buchsholz dem Wanderleben. Das geregelte und doch ungezwungene Dasein in dem stattlichen, behaglich eingerichteten Bauernhause, die kurze sonnige Zeit der Liebe zu dem fröhlichen Anneliseli, das alles lag nun hinter ihm. Er hatte die Härte der Welt wieder neu erfahren und er werkte sich darob in eine große Verbitterung hinein.

Er hielt dafür, daß ihm gegenüber das Schicksal stets mit Liebe und Wohlwollen gekargt habe. Von diesem Gedanken wurde er nun Schritt für Schritt verfolgt.

Er kam durch ein anmutiges Tälchen, bei einer Sägemühle vorbei. Eine Gruppe von Kindern unterhielt sich damit, über die langen schlanken Stämme, die auf dem Holzplatz lagerten, möglichst behende zu laufen, ohne einen Fehltritt zu tun und vorzeitig abspringen zu müssen.

Diese kleine Szene erinnerte Hans Buchsholz an die eigene Jugend. Er war bei fremden Leuten aufgewachsen, in einer braven Familie, der die Arbeit als vornehmster Glaubensartikel galt. Vernünftig und recht hatten ihn die Leute behandelt; aber die Kinderlust des Spieles war in ihren Augen etwas Törichtes gewesen. „Nie müßig sein, immer etwas Nützliches tun", so hatte die beständige Mahnung gelautet. So war schließlich die Tugend dem freiheitsdurstigen Knaben zum freudlosen Gesetzesdienst geworden.

Unermüdlich gaben sich die Sägerskinder dem Wettlauf über den Stamm hin. Die Spitze lag nicht fest auf und schwankte bedenklich, sobald sie betreten wurde. Nur die ganz Geschickten konnten sich hier behaupten; einen drolligen Knirps erreichte das Verhängnis, daß er kopfüber in ein Häuflein Sägemehl purzelte. Da lachten all die kleinen Zuschauer aus vollem Halse über den Mißtritt.